

Stunde Null der Simultandolmetscher

AUSSTELLUNG Im Landgericht Regensburg sind historische Fotos von den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen zu sehen.

VON FRED FILKORN, MZ

REGENSBURG. „Ich brauche keinen Rechtsanwalt, ich habe nie etwas mit Anwälten zu tun gehabt, sie würden in diesem Prozess nichts nützen. Was ich wirklich brauche, ist ein guter Dolmetscher“, soll Hermann Göring gesagt haben – neben Rudolf Hess war er der wohl bekannteste Angeklagte beim Nürnberger Kriegsverbrechertribunal. Die Siegermächte hätten damals gehaut, welche Bedeutung der Übersetzung zukommen würde und dass dieser Prozess ohne Dolmetscher unmöglich wäre, erklärt Barbara Larumbe von der Regionalgruppe Regensburg des Bundesverbands der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ). Die Gruppe hat eine Ausstellung mit historischen Fotos von den Nürnberger Prozessen nach Regensburg geholt.

Psychische Belastung

Bereits vor der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 konkretisierten sich im amerikanischen Verteidigungsministerium die Pläne für die Einberufung eines Internationalen Gerichtshofes, vor dem die wichtigsten Vertreter des NS-Regimes auf der Grundlage des Völkerrechts zur Rechenschaft gezogen werden sollten. Berlin und viele andere Städte waren stark zerstört. Der weitgehend unversehrte Justizpalast in Nürnberg bot einen geeigneten Ort für den Prozess. Als „Stadt der Reichsparteitage“ war Nürnberg zudem untrennbar mit dem Nationalsozialismus verbunden.

Ein internationaler Gerichtshof, dessen Richter, Ankläger, Verteidiger Angeklagte, Zeugen und Sachverständige nicht nur in unterschiedlichen Rechtssystemen beheimatet waren, sondern auch in vier verschiedenen Sprachen kommunizierten, war nicht nur eine juristische Herausforderung, sondern bedurfte auch einer ganz neuen Form des Dolmetschens. Um die reibungslose Verständigung aller Beteiligten zu ermöglichen, stellte ein US-amerikanisches IT-Unternehmen eine Simultandolmetschanlage zur



Barbara Larumbe von der Regionalgruppe Regensburg des Bundesverbands der Dolmetscher und Übersetzer vor dem historischen Foto einer Dolmetscher-Kollegin
Foto: Filkorn

Verfügung, die speziell für den Prozess entwickelt worden war. Die Anlage war ein Novum in der Geschichte des Dolmetschens, war bis dahin doch das Konsekutivdolmetschen an der Tagesordnung (zunächst wurde gesprochen, erst dann übersetzt).

Über Kopfhörer empfingen die Dolmetscher das Gesagte und übersetzten es direkt in die vier Verhandlungssprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch. So konnten alle Teilnehmer die von ihnen gewünschte Sprache über Kopfhörer vernehmen. Darüber hinaus konnten die Dolmetscher mit Hilfe verschiedenfarbiger Glühbirnen den Rednern signalisieren, langsamer zu sprechen, etwas zu wiederholen oder gar gänzlich abzubrechen.

Das gleichzeitige Übersetzen stellte die Dolmetscher nicht nur intellektu-

ell vor enorme Herausforderungen, sondern brachte sie bisweilen auch psychisch an ihre Grenzen. So kam es vor, dass Dolmetscher, die die Gräueltaten der Deutschen selbst miterlebt hatten, um die Versetzung aus dem Kabinendienst baten.

Auch eine MZ-Ausgabe ist zu sehen

Die nun im Regensburger Landgericht ausgestellten Fotos stammen von Ray D'Addario, Jahrgang 1920, einem amerikanischen Pressefotografen aus Massachusetts. Er traf Ende 1945 mit einer ganzen Gruppe junger amerikanischer Armeefotografen in Nürnberg ein. Seine Aufgabe war es, jeden Tag für die Presse Bilder zu machen. Seine Fotos dokumentieren die Prozessatmosphäre mit besonderem Augenmerk auf die Arbeit der Dolmetscher

NÜRNBERGER PROZESSE

► **Im ersten Kriegsverbrecherprozess** verhandelte der Internationale Militärgerichtshof von 20. November 1945 bis 1. Oktober 1946 im Schwurgerichtssaal 600 des Nürnberger Justizgebäudes.

► **Angeklagt waren** 24 hochrangige Repräsentanten des NS-Regimes wegen Verschwörung gegen den Weltfrieden, Planung und Führung eines Angriffskrieges, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

► **Das Urteil erging** am 1. Oktober 1946: Für zwölf Angeklagte hieß es Tod durch den Strang, für drei lebenslange Haft und für vier langjährige Haftstrafen. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

► **Die Hinrichtungen wurden** am 16. Oktober 1946 in Nürnberg vollstreckt. Bis 1949 folgten zwölf weitere Prozesse mit insgesamt 177 Angeklagten.

► **Die Prozesse gelten** als Geburtsstunde des Simultanübersetzens. Dolmetscher aus dem Nürnberger Team gründeten 1946 den Simultan-Dolmetschendienst der UNO. Heute ist die Europäische Union mit 23 Amtssprachen und 506 möglichen Sprachkombinationen der größte Dolmetscherdienst der Welt.

► **Die Ausstellung** „Dolmetscher und Übersetzer beim Nürnberger Prozess“ wurde von Dr. Theodoros Radisoglou konzipiert. Er ist Dolmetscher und Übersetzer am Landgericht Nürnberg-Fürth. Die Ausstellung ist im Sitzungssaalgebäude des Landgerichts Regensburg zu sehen (Augustenstr. 5, bis 18. März, Mo. bis Do. 8-16 Uhr und Fr. von 8-13 Uhr).

und Übersetzer. Daneben sind auch Außenaufnahmen vom Nürnberger Justizpalast und der zerstörten Innenstadt zu sehen. Die Titelseite der allerersten MZ-Ausgabe vom 23. Oktober 1945 ist ebenfalls ausgestellt. Sie beschäftigte sich ebenfalls mit den Nürnberger Prozessen („Deutschlands Vernichter unter Anklage“).

Nachdem D'Addario seine Tätigkeit beim Internationalen Militärtribunal beendet hatte, kehrte er nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst 1949 mit einem Nürnberger Mädchen – seiner heutigen Frau – in die USA zurück und eröffnete in Holyoke ein kleines Fotogeschäft. Unerlaubterweise nahm er auch die Filme mit. Nach einer Schenkung besitzt heute das Stadarchiv Nürnberg die Fotos vom Nürnberger Prozess.

Ein Star der 60er und 70er

NACHRUH Schauspieler Hellmut Lange ist gestorben.

BERLIN. Er war einer der markantesten Fernsehschauspieler der sechziger und frühen siebziger Jahre: Hellmut Lange, Darsteller dutzender Filme und TV-Serien und ein Pionier des bundesdeutschen Rundfunks. Der Schauspieler sei bereits am 13. Januar nach langer Krankheit in Berlin gestorben, wenige Tage vor seinem 88. Geburtstag, wie seine Ehefrau Ingrid gestern mitteilte. Einer größeren Fangemeinde wurde der 1923 in Berlin geborene Lange durch die Titelrolle im Vierteiler „Die Lederstrumpf-Erzählungen“ von 1969 bekannt. Seinen letzten großen Fernsehauftritt hatte er 1995 in der Sat.1-Produktion „Fähre in den Tod“. Schon als kleiner Junge spielte Lange Kinderrollen beim Berliner Rundfunk. Von 1946 bis 1948 besuchte er die Schauspielschule in Hannover. Die „aufregenden Jahre“ nannte er einmal seine Zeit beim Film und Fernsehen in den 60er und 70er Jahren. Bekannt wurde er als Moderator der ARD-Fernseh-Quizreihe „Kennen Sie Kino?“ (1971-1981). Unvergessen blieben seine Hauptrollen in Francis Durbridges mehrteiligem Straßenfeger „Das Halstuch“, in „Der Wildtöter“ und „Der letzte Mohikaner“. (dpa)

Musikalische Brücke über Epochen

KLASSIK Pianist Herbert Schuch spielte beim Musikverein Regensburg.

VON GERHARD DIETEL, MZ

REGENSBURG. Erste Schritte in Richtung Pianistenlaufbahn tat er einst in Regensburg, nun kehrte der 31-Jährige als reifer Musiker hierher zurück: Herbert Schuch, der sich inzwischen nach zahlreichen Wettbewerbsfolgen in stetigem Karriereaufbau seinen Platz im Konzertbetrieb erobert hat. Auch durch CD-Einspielungen erregte Schuch Aufmerksamkeit, indem er mit eigenwilliger Stückauswahl thematische Schwerpunkte setzte und sein Interesse etwa dem „Sehnsuchtswalzer“ oder „Nachtstücken“ zuwandte. Impulse aus diesen beiden Alben ließ der Künstler in seinen Klavierabend einfließen, der das Publikum des Regensburger Musikvereins am Schluss zu Ovationen hinriss.

Allerdings sorgte der Interpret erst einmal für Verblüffung. Statt sich nach üblicher Konzertgepflogenheit direkt nach den einzelnen Piècen applaudieren zu lassen, spannte Schuch im ersten Teil seines Programms einen großen Bogen über die Epochen hinweg, bei dem er Musik von Schubert und Schumann mit Werken des 20. Jahrhunderts von Lachenmann und Holliger nahtlos verband.

Offensichtliche Bezüge motivierten diese Verfahrensweise: Legte doch der junge Lachenmann seinen noch neoklassizistisch beeinflussten Variationen von 1956 einen Walzer Schuberts zugrunde, und genau so deutlich arbeitet sich Robert Schumann in seinen „Papillons“ an dessen Tanzmusikmodellen ab. Herbert Schuch legte aber auch tiefere Verbindungen frei: Wenn er nach Schumanns Intention am Schluss der „Papillons“ die Töne eines Akkords langsam von unten abzog, so stand solches Spiel mit Klangkünsten jenen Obertoneffekten nahe, die Lachenmann in seinem Werk abschließend inszeniert.

Das Musikvereins-Publikum stellte sich nach anfänglichem Erstaunen auf Schuchs Konzept ein, wenn auch mit gelegentlicher Konzentrationsschwä-

KONZERT-TERMIN

► **Beim 5. Saisonkonzert** des Musikvereins ist am 9. Februar (19.30 Uhr), das Ma'alot Quintett zu hören. Das Repertoire dieses Ensembles umfasst die gesamte Literatur für Bläserquintette von der Klassik bis zur Avantgarde.

► **Im Wolfgangsaal** der Domschatzen ist Mozarts Harmoniemusik zu „Der Schauspielerspiel“, Georges Onslows Bläserquintett F-Dur op. 81 Nr. 3, Detlev Glanert's Déjà vu, 2. Bläserquintett und Giocchino Rossinis Harmoniemusik zur Oper „Tancredi“ zu hören.

che: Gerade bei den klanglich so subtilen, das Spiel im Innenraum des Flügels einbeziehenden „Elis“-Miniaturen von Heinz Holliger stieg der Geräusch- und Hustenpegel im Wolfgangsaal merklich. Vielleicht verzichtete Schuch deswegen drauf, auch noch Schumanns „Intermezzo“ bruchlos anzufügen und gönnte den Hörern eine Verschnaufpause. Bei der furiosen Interpretation, die darauf folgte, wurde klar, warum Schumanns Opus 4 kaum je auf den Konzertprogrammen erscheint. Man erlebte Schumanns Musik hier gleichsam noch im Gärungszustand: fiebrig und modern-nervös, voller bizarrer Einfälle, die Ansätze zu schlichterem, gesanglichem Ton immer wieder verdrängten.

Ein einziges, gewaltiges Werk machte den zweiten Teil von Schuchs Vortrag aus: Beethovens letzte Klaviersonate in c-Moll. Mit wuchtigem Zugriff ließ der Pianist vernennen, wie der späte Beethoven im Kopfsatz noch einmal das finstere Stürmen von „Pathétique“ und „Appassionata“ beschwört, dazu aber in der folgenden „Arietta“ Gegenwelten aufbaut. Gleichsam einen Prozess der Entmaterialisierung führte Schuch hier vor, der die Musik in leisen Girlanden und Trillerkaskaden alles Irdische transzendieren ließ, bevor sie, in den Schlussakkorden, die entrückten Zuhörer wieder sanft auf dem Boden landen ließ.

KULTUR-TIPPS

Was die Mönche der Kartause Prüll lasen

REGENSBURG. An der Universitätsbibliothek Regensburg entsteht gegenwärtig der Katalog einer Bibliothek, die im Zuge der Säkularisation 1803 aufgelöst wurde: In einem öffentlich zugänglichen digitalen Bibliothekskatalog kann künftig recherchiert werden, welche Bücher bzw. welche Titel den Mönchen der ehemaligen Kartause Prüll in den Jahren zwischen 1484 und 1803 zur Verfügung standen. Dr. Rosa Micus stellt ihn im Vortrag „Rekonstruktion einer Ordensbibliothek – die Bücher der ehemaligen Kartause Prüll bei Regensburg als recherchierbare Datenbank“ vor. Sie hat über Jahre die europaweit verstreuten Bücher der Kartause Prüll gesucht, identifiziert und für den digitalen Bibliothekskatalog erfasst. Aktuell werden an der Universitätsbibliothek Bücher der ehemaligen Kartause Prüll digitalisiert, die sich überraschenderweise in der Bibliothek des Straubinger Johannes-Turmair-Gymnasiums fanden. → Vortrag: Heute, Dienstag, 25. Januar, 18 Uhr, Universitätsbibliothek.

Der taumelnde Kontinent um 1900

REGENSBURG. Um 1900 herum gerät Europa in die Krise: Kaum je ist in den Metropolen so viel geschehen wie in den Jahren zwischen Fin de siècle und Erstem Weltkrieg. Dr. Helmut Hein versucht im Literarischen Salon eine Bestandsaufnahme der revolutionären Veränderungen in Literatur, Philosophie, Kunst und Musik in Wien, Paris, Berlin, Rom und Moskau. Dabei bezieht er die Endzeitgefühle und avantgardistischen Aufbrüche auf die Mentalitätsgeschichte und die radikalen politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Veränderungen dieser Jahre ein. Es geht um Futurismus, Kubismus und Expressionismus, Zwölftonmusik, um Klimt und das Bauhaus, um Freuds Psychoanalyse und die beunruhigenden Phantasmen in der Literatur Schnitzlers und Musils, Kafkas, d'Annunzios und Prousts.

→ Donnerstag, 27. Januar, 19.30 Uhr, in der Stadtbücherei, Haidplatz 8.

Englischsprachiges Stück im Uni-Theater

REGENSBURG. Die Theatergruppe „Regensburg university players, too“ präsentiert „Murder at Checkmate Manor“: Zur Testamentseröffnung des verstorbenen Familienoberhaupts Sir Reginald Bishop versammeln sich sämtliche Verwandte. Bald wird einer nach dem anderen ermordet. Inspector O'Reilly tut sein Bestes, um diese Morde aufzuklären. Und es geht alles schief, was bei einer Theateraufführung so schief gehen kann.

→ Di., 25. bis So., 30. Januar, jeweils 19.30 Uhr, Theater an der Universität. Karten: jamie@rups.info

Vokalmusik aus der Zeit Berthold Furtmeyrs

REGENSBURG. Im Rahmenprogramm der Furtmeyr-Ausstellung singt das Ensemble Stimmwerk unter dem Titel „Das Schicksalsbuch“ Vokalmusik aus der Zeit des Miniaturmalers. Franz Vitzthum (Kontratenor), Klaus Wenk (Tenor), Gerhard Hölzle (Tenor) und Marcus Schmidl (Bass-Bariton) interpretieren u.a. Stücke aus dem Codex St. Emmeram, Marienmotetten aus Leipziger Quellen, Stücke des Erneuerers John Dunstable sowie deutsche Lieder aus der Zeit um 1500.

→ Do., 27. Januar, 19 Uhr, Historisches Museum am Dachauplatz

Ein außergewöhnliches Geburtstagskonzert

REGENSBURG. Ein außergewöhnliches Konzert veranstaltet das Orchester der Universität Regensburg an Anlass des 60. Geburtstags des Dirigenten und Universitätsmusikdirektors Graham Buckland. Es werden alle vier Symphonien von Johannes Brahms aufgeführt. → Donnerstag, 27. Januar, 17 Uhr, Audimax der Universität Regensburg